

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 35 (1932)

Artikel: Meine erste Säntistour 1885

Autor: Egloff, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die alte Meglisalp 1885.

Meine erste Säntistour 1885.

Von C. Egloff.

Droben im Stübchen des Wetterwartes, unter Blumen und grünem Gerank, habe ich unlängst meine zweihundertste Säntisfahrt gefeiert. Zu dritt saßen wir am gedeckten Tischlein, bei Kuchen, Tee und belegten Brötchen.

Zweihundertmal auf dem Säntis! Ein billiges Triümpflein. Gewiß. Einen hundertprozentigen Riesenfilm aber gäbe es, könnte ich all das Erlebte dieser 200 Säntistouren im laufenden Band festhalten. Eine Welt voll Erinnerungen steigt herauf und erzählt von farbenfrohen Bergfrühlings- und Sommertagen, von Sturmfaarten mit Kameraden, die nicht mehr sind.... Glanzvolle, lichtsprühende Neujahrs- und Weihnachtsbilder huschen vorüber und lächeln mich an, augenblickslang.

Mein erster Berg, die erste Gipfelstunde auf dem Säntis! Reichliche 4½ Jahrzehnte sind verrauscht im Strom der Zeiten. An der alten Zeichnungsschule in St. Gallen, droben an der Wassergasse, war der kleine sommersprossige Thurgauerjunge immatrikuliert. Wie rosenrot war damals die Welt. Und was konnte und wollte man zu jener Zeit nicht alles mit ein paar Nickeln in der Tasche. Vorüber, für immer dahin, sind die köstlichen Bohèmezeiten.

Eines Sommerabends auf der Solitude erinnere ich mich. Elfenbeinfarbig schimmerte der Bodensee herauf. Versunken war der Sonnenball. Grau und starr, wie eingeschlafen, standen die Berge. Da geschah das große Wunder. Wie aus einer längst versunkenen Glutenwelt loderten Feuerflammen empor. Blutübergossen, wie ein Flammenaltar, stand der Säntis über der weiten Talfurche. Das erste Alpenglühn! Ich schaute und staunte, berauscht von soviel Schönheit und Größe. In Nacht und Dunkel zerfloß das seltenschöne Bild. Und nun kam ein nie gekanntes Verlangen über mich. Nächtelang träumte ich von meinem ersten Berg und nächtelang hörte ich seinen eindringlichen Ruf, das Sursum corda.

Es kam der Tag, der das große Ereignis bringen sollte. Eine Gaiserbahn gab es damals noch nicht. Die Appenzellerbahn fuhr nur bis Urnäsch. Aber pünktlich wie eine Sonnenfinsternis stand am Samstagabend Ledigerbers Bergwagen auf dem Theaterplatz zur Abfahrt bereit. Ja, wer sich solche Extravaganzen leisten konnte! - Ein Pumpversuch bei einer alten steifleinenen Tante mißglückte. Hatte die gute alte Gichttante damals ihren schlechten Tag - dann Friede ihrer Asche. Mit der ihr eigenen Zungenfertigkeit zählte sie mir all die

Dinge auf, die ihrer Ansicht nach zu einer Säntisfahrt gehörten: »Nimm die ältesten Schuhe mit, die schlechtesten Kleider.«

Das Ende habe ich bereits verraten. Ein Gartentor fällt knarrend ins Schloß. Auf dem Gallusplatz, unter der alten Linde, mache ich Inventur. Doch was frägt meine lichterloh brennende tausendkerzige Bergsehnsucht nach schnödem Mammon? »Kopf hoch, komme was da wolle«, ist meine Bohèmedeweise.

An staunenden Menschen vorüber, die Wanderaugen im Himmel oben, schlendere ich bergwärts, den Stock in der Hand, den Kragen am Hut. Auf der Schäflisegg weitet sich der Blick. Im Nachmittagssonnenblitz, leuchtend klar, liegt die ganze Säntiskette. Schneefelder glißern. In mir jubelt und singt es. Weiter, immer weiter geht's im Eilmarsch nach Gais und über das Guggerloch nach der Wasserau.

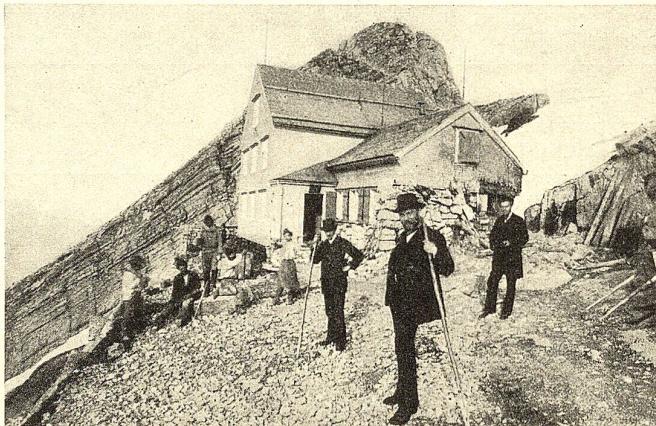
Reichliche 4½ Stunden sind verstrichen. Es ist Nacht geworden. Eine blaue Hochsommernacht mit Gliedersternen und einem feinen Sichelmond. »Wo aber war der Säntis, wo der Weg?« Alles in mir fiebert vor Spannung und Erwartung.

Einem Schwarm Jungvolk schließe ich mich an. Ein sklanker Bursche mit strohblondem Haarschopf hat die Führung. Doch schon im Hüttentobel erreicht uns das Verhängnis. Verrannt und versteigent! Mit Ormondstumpen suchen wir den Weg ab. Unter dem Hutrand hervor rinnt kitzelnd der Schweiß. Durch Dick und Dünn, durch Jungholz und Brombeerstauden, gelangen wir schließlich mit halbstündiger Verspätung doch zur Hüttenalp hinüber.

Bezaubernd ist der Tiefblick von der Schrennenhütte. Auf den stillen Wassern des Seelapsees schaukelt ein kleiner Kahn mit fröhlichen Menschen. Papierlaternen leuchten gelbrot. Zerrissene Weisen einer Ziehharmonika klingen herauf.

Bald liegt das Märchenhüttendorf der Meglisalp vor uns. Wer von den Lesern kennt sie noch, die Meglisalp der guten alten Zeit? Die kleine Stube im Oberstock ist zum Bersten voll. Über jeder Tischreihe eine gelbrote Petrolampel. Es herrscht »dicke Luft«! Der Meglisalpwirt und seine Tochter, die kleine verwachsene »Maddale«, haben alle Hände voll zu tun. Mir gegenüber sitzt ein beleibter Zürbieter. Er bestellt eine Bouillon. Doch weder die »Maddale« noch ihr Vater, der Sepetöni, wissen anscheinend, was eine Bouillon ist. Der Alte krafft sich mit verlegenem Lächeln die Ohren. »Ghörst, Maddale,« belehrt er endlich die Tochter, »sag du däm frönde Herr, s'Bullio sei no nüd azäpf!«

Mitternacht ist längst vorüber. »Allgemeiner Aufbruch der Sonnenbrüder,« hieß es kurz und bündig. Behaglich breit



Das alte Säntisgasthaus 1885.



AUGUST



1. Montag (Bundesfeier)

2. Dienstag

3. Mittwoch

4. Donnerstag

5. Freitag

6. Samstag

7. Sonntag

8. Montag

9. Dienstag

10. Mittwoch

11. Donnerstag

12. Freitag

13. Samstag

14. Sonntag

15. Montag

16. Dienstag

17. Mittwoch

18. Donnerstag

19. Freitag

20. Samstag

21. Sonntag

22. Montag

23. Dienstag

24. Mittwoch

25. Donnerstag

26. Freitag

27. Samstag

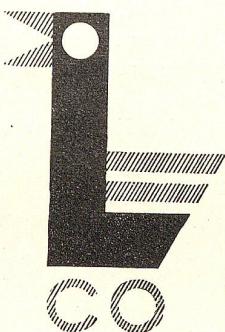
28. Sonntag

29. Montag

30. Dienstag

31. Mittwoch

A. Lehner & Co zum Stoffmagazin



Erstklassiges Spezialgeschäft für
Manufaktur - Waren

Detail: Multergasse 7 - Telephon Nummer 20.90

Engros: Davidstr. 23 - Telephon Nummer 7.13

Die bewährte
**Kinder- und
Haus-Salbe**
(Wismut-Kamillen-Cream)
Gegen Wundsein
kleine Hautschäden
und Ausschläge
Preis Fr. 1.—



Ducéal
Stern-Apotheke
R. Alther - St. Gallen
Speisertorplatz

und umständlich schlängelt sich der Weg bergan, durch Nacht und Dunkel. Irgendwo, hoch über uns im Gewände, tönt Stimmengewirr und Bergstockgeklapper. Papierlaternen schaukeln, verschwinden, tauchen wieder auf. Gedämpfte Jauchzer ziehen mit dem Wind . . .

Kurz oberhalb der Wagenlücke der erste Schnee. Schnee im Hochsommer! Wie unglaublich das klingt! Nachdenklich steht der Sichelmond am westlichen Horizont, als warte auch er auf irgend etwas besonderes. Ringsum träumend verschlafene Berge. Einer soll der Altmann sein. Ein lächerlich plumper unscheinbarer Geselle.

Allmählich werden die Konturen schärfer. Zartes Dämmerlicht tastet über Gräte und Hänge. »Der Säntis in Licht!« Wie ein Jubelruf geht's durch die stockende Menschenschlange. Man spricht von den Farbenwundern des Sonnenaufgangs und von doppeltem Café complet.

Wie leicht es sich jetzt wandert, das Ziel vor Augen. Mit unverbrauchter Kraft stürmen wir weiter, in den neuen Tag hinein.

Und der Traum wird Erfüllung. Wir stehen droben auf der Spitze, neben dem kleinen Windmesserhäuschen. Ein kristallklarer Frühmorgen hängt über der Welt, ein Himmel wie graublauer Samt.— 4 Uhr morgens. Warum die Sonne so lange zaudert? Inmitten einer schlitternden, frierenden Menge steht der Thurgauerjunge und starrt mit wunschheissen Augen nach Osten. Über den Allgäuer Bergen rötet sich der Horizont. Hinter einer graublauen Wolkenbank flimmt und gleißt es wie von einer verhaltenen Lichtquelle. Und jetzt ist der große Moment da: siegreich steigt der Feuerball empor, glutrot, riesengroß. Und von Gipfel zu Gipfel springt der göttliche Funke, bis die ganze Spitzenkrause vom Fluchthorn bis zum Finsteraarhorn in Flammen steht. Zartes Rotgold rinnt über die Schneefelder zu unsren Füßen und überquellende Freude leuchtet aus hundert und aberhundert blanken Augen.

So manchen Sonnenaufgang ich später im Verlauf der Jahrzehnte im weiten Alpengebiet erlebte, keiner hat mir je wieder einen so tiefen Eindruck hinterlassen. Und wie eine Vision steht heute noch das Bild dieses ersten Säntismorgens vor mir: der blaugoldene Sommerhimmel über schweigenden Bergen, zu Füßen die Welt mit ihren Spielschachteldörfllein, ihren träumenden Seen und blitzenden Wasserläufen.

Mein erster Berg! In stillen Nächten habe ich davon geträumt. Und nun glänzten am fernen Horizont hunderte und aberhunderte von stolzen Firngipfeln. Und welches Wunderland mochte wohl hinter dieser silbernen Sperrmauer liegen? Das ist die Frage, auf die mir niemand Antwort gibt. Das eine aber steht leuchtend klar vor mir: euch Bergen bin ich verfallen, euch werde ich die Treue halten mein Leben lang.

Senkrecht über dem Altmann hängt die Goldkugel. Leise singen die metallenen Flügel des Windmessers in der durchsonnten Luft. Langsam flutet die Menge der Sonnenbrüder zum Gasthaus hinab, in ihrer Mitte auch der Junge aus der Gallusstadt. Reges Leben pulst durch die kleine Gaststube. Man stößt und pufft sich, schimpft und lacht im selben Augenblick. Es riecht nach Milchkaffee und Kunsthonig. Wie habe ich den jovialen Landammann Rusch bewundert, der in all dem Gestränge als biederer Säntiswirt mit unerschütterlicher Ruhe überall zum Rechten sah.

Glück muß der Mensch haben. In nächster Nähe sitzt breit und behaglich der sonnengebräunte Wetterwart Sixer. Von den Freuden und Leiden des Beobachterdienstes plaudert er, von der trostlosen Einsamkeit des Säntiswinters. »Fünfmal im Tag«, beginnt der Erzähler, »müssen die Ablesungen telegraphisch

nach Zürich übermittelt werden und fünfmal ist dementsprechend auch im Winter der Gang zum Gipfel hinauf eine dienstliche Notwendigkeit. Und wie oft ist die steile, verwehte Felsentreppe eine einzige Schneewand. Denkt man sich dazu einen Schneesturm, der einem das Gesicht mit Eisnadeln peitscht, dann hat man einen ungefähren Begriff unseres Winterbetriebes.«

»Ein ständiges, unerfreuliches Kapitel unserer Winter-Chronik«, fährt Sixer ruhig und sachlich weiter, »ist die Geschichte mit der zerrissenen Telegraphenleitung. Mit Schaufel, Reservedraht und Werkzeug beladen, macht man sich auf den Weg, das »Böseck« hinunter. An den vereisten Absägen rast der Sturm mit elementarer Gewalt. Es schneit und staubt. Schneefahnen flattern an Grat und Hang. Endlich ist die Bruchstelle gefunden. Faustdick hängt der Rauhreif an den Drähten. Frosterstarrt, mit klammen Fingern, wird die Notleitung erstellt. Und drunten im Tal lesen die Leute behaglich beim Morgenkaffee die nichtssagende Notiz: »Säntis-depesche ausgeblieben.«

So der Beobachter. Mit hartem Daumen zerdrückt er die glühende Asche seiner Pfeife. Dann klappert drüber im Nebenbüchchen der Apparat. Die erste Morgendepesche ist unterwegs.

So war's in der guten alten Zeit der achtziger Jahre. Wie vieles hat sich seither geändert. Und wie ganz anders ist der »Lebensstandard« des Säntiswirtes geworden. In einem geräumigen Observatorium, wenige Meter unterhalb der Spitze, hat er ein freundliches, sturmsicheres Heim gefunden. Als Kabel in Fels und Firn gebettet liegt die Telegraphenleitung. Heute ist der »höchstgestellte« Beamte der Eidgenossenschaft durch das Telephon mit der ganzen Welt verbunden. Und was das Radio den Säntiseinsiedlern bedeutet, das weiß derjenige am besten zu würdigen, der als Guest in trüber Winter einsamkeit dort oben weilt, wenn Schneeböen um den Gipfel fegen und die Flocken ums Fensterkreuz tanzen.

★ TELEPHON 4183 ★

MARTI & DICHT

BAUGESCHÄFT · ST. GALLEN

Maurer und Verputzarbeiten
Façadenrenovationen · Eisenbetonbau
Umbauten und Reparaturen
Kanalisationen

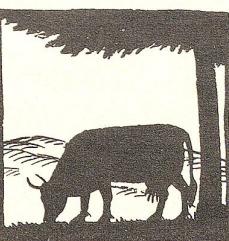


MÄDCHEN IN LANDSCHAFT

Nach dem Gemälde von Diaz N. de la Pêna in der Ed. Sturzenegger'schen (jetzt städtischen) Sammlung



SEPTEMBER



1. Donnerstag

2. Freitag

3. Samstag

4. Sonntag

5. Montag

6. Dienstag

7. Mittwoch

8. Donnerstag

9. Freitag

10. Samstag

11. Sonntag

12. Montag

13. Dienstag

14. Mittwoch

15. Donnerstag

16. Freitag

17. Samstag

18. Sonntag (Eidg. Betttag)

19. Montag

20. Dienstag

21. Mittwoch

22. Donnerstag

23. Freitag

24. Samstag

25. Sonntag

26. Montag

27. Dienstag

28. Mittwoch

29. Donnerstag

30. Freitag

Friderich & Wappler

Nachfolger von B. Friderich

Multergasse 10 St. Gallen

Altestes Spezial-Geschäft

für Seidenstoffe, Modewaren

und Mercerie

Plissier-Anstalt

